

Harald Wagner (Hg.), Christentum und nichtchristliche Religionen. Konfessionskundliche Schriften des Johann-Adam-Möhlser-Instituts Nr. 17. Bonifatius-Verlag, Paderborn 1991. 191 Seiten. Kt. DM 29,80.

Namhafte, dem Marburger Lehrbetrieb verbundene Theologen legen anlässlich des 200jährigen Jubiläums des Katholisch-Theologischen Seminars an der Philipps-Universität Marburg eine Beitragssammlung vor, die sich mit dem Verhältnis Christentum – nichtchristliche Religionen befaßt. Zum interreligiösen Dialog gibt es im heutigen Kontext keine Alternative. Das II. Vaticanum hat mit „leidenschaftlichem Ernst“ auf die Tiefen religiöser Wahrnehmung und Anerkennung seit altersher bei verschiedenen Völkern hingewiesen. Nur eine engagierte Selbstreflexion der christlichen Religion im interreligiösen und damit erweiterten ökumenischen Kontext angesichts der globalen Menschheitsprobleme kann eine brauchbare Hermeneutik für eine Begegnung der Religionen bieten. Mit einer Reflexion auf den Reich-Gottes-Gedanken als einen „unerhörten Imperativ“ weist Bischof Paul-Werner Scheele auf den menschheitsumgreifenden Bezug hin; Heinrich Döring entfaltet die konziliaren Erwägungen der Verhältnisbeziehung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, was heute verstärkt eine konziliare Rezeption einfordert und zur Öffnung der katholischen Kirche verpflichtet; Klaus Dorn unternimmt an Hand des Buches Jona eine biblische Vergewisserung zu unserer Beziehung mit Israel und den „Heiden-Völkern“; Harald Wagner bringt eine kleine Abhandlung über Johann Adam Möhler und den Islam, und Bernhard Dieckmann untersucht einige Entwürfe großer Marburger Theologen zur Religionsge-

schichte und Absolutheit des Christentums; Eugen Biser verdeutlicht, daß ein neues zeitgemäßes Glaubenskonzept die Chancen einer Neu-Evangelisierung und Missionierung und dazu generell das Gespräch mit den nichtchristlichen Religionen verändern und verbessern könnte. Hierzu besteht eklatanter Nachholbedarf.

Diese gehaltvollen und empfehlenswerten Beiträgen, durch die sich die Autoren in beste Marburger Tradition eingereiht wissen, dürften nicht nur „Jubiläumsscharakter“ haben, sondern sollten für alle, die sich mit dem interreligiösen Dialog beschäftigen, initierend wirken.

Georg Schütz

STAAT UND ÖFFENTLICHKEIT

Walter Sporn (Hg.), Wieviel Religion braucht der deutsche Staat? Politisches Christentum zwischen Reaktion und Revolution. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1992. 179 Seiten. Kt. DM 24,80.

Im allgemeinen erwarten wir von Sachbüchern stichhaltige Auskünfte auf Fragen, die wir selbst stellen. Es gibt aber Publikationen, die gerade deshalb gespannte Aufmerksamkeit verdienen, weil sie noch keine Antwort auf die Frage parat haben, um derentwillen sie erscheinen. Zu dieser Sorte Buch gehört der fünfte Band einer neuen Reihe „Zeitzeichen“, in der Hermann Timm zusammen mit Volker Drehsen und Hans Norbert Janowski, dem Chefredakteur der Evangelischen Kommentare, „Initiative zur religiösen Kultur der Gegenwart“ ergreift. Im vorliegenden Fall geschieht das mit einer Frage, bei der es eines tüchtigen Anstoßes aus Ostdeutschland bedarf, damit sie im